

SWR2 Wissen

Clara Zetkin – Vorkämpferin für Frauenrechte und Frieden

Von Julia Haungs

Sendung vom: Samstag, 17. Juni 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2023

Sie kämpfte für das Frauenwahlrecht und träumte von Sowjetdeutschland. Lenin war ihr Freund, Stalin trug ihren Sarg. Zetkin führte ein intensives Leben, ihre Politik wirkt bis heute.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 01: Gedenkveranstaltung

Sprecherin:

Am Internationalen Frauentag versammeln sich im Berliner Stadtteil Marzahn rund hundert Menschen. Die meisten sind Frauen. Jedes Jahr am 8.März legen sie vor dem Denkmal Clara Zetkins Rosen für die sozialistische Frauenrechtlerin nieder. In den Reden der Aktivistinnen geht es um Probleme, die vor 100 Jahren schon Clara Zetkin beschäftigt haben: gleiche Bezahlung, die Aufwertung von Care-Arbeit oder ein gewaltfreies Leben für Frauen.

O-Ton 01 Carola Kirschner, Frauennetz Marzahn-Hellersdorf:

„Wenn nichts nachhaltig für die Gleichstellung getan wird, die Gleichstellung in unserer Gesellschaft als Nebensache abgetan wird, dann nehmen Gewalt und Hass weiter zu. Wenn der Senat hier spart, zahlen wir alle den Preis.“

Musikakzent

Sprecherin:

Den Weltfrauentag hat Clara Zetkin zusammen mit ihren Mitstreiterinnen 1911 initiiert. Ihr ganzes Leben hat die Politikerin gekämpft: für Frauenrechte, aber auch gegen Krieg und Faschismus. Einige ihrer Schlachten hat Zetkin verloren. Aber was sie für die Frauen erkämpft hat, das hat Auswirkungen bis heute.

Ansage:

Clara Zetkin – Vorkämpferin für Frauenrechte und Frieden. Von Julia Haungs.

Sprecherin:

Bei der Veranstaltung in Marzahn legt auch die Bundestagsabgeordnete der Linken, Petra Pau, eine Rose für Clara Zetkin nieder. Für ihre Partei ist die Frauenrechtlerin, die vor 90 Jahren, am 20. Juni 1933, starb, noch heute eine Ikone.

O-Ton 02 Petra Pau, Politikerin Die Linke:

„Wir hatten gestern den Equal Pay Day. Schon in ihrer Zeit stritten sie genau dafür, dass Care-Arbeit genauso viel wert ist wie jede andere Arbeit und dass sie auch entsprechend nicht nur bewertet werden muss, sondern zum Schluss auch bezahlt werden muss. Ich denke, wir als Gesellschaft sollten Clara Zetkin, aber auch ihre vielen Mitstreiterinnen und Mitstreiter viel mehr ins Bewusstsein rücken und vor allem die Lehren aus ihrem Tun in die heutige Zeit umsetzen.“

Sprecherin:

Clara Zetkin war DIE zentrale Figur der proletarischen Frauenbewegung und eine der entschlossensten Kämpferinnen für das allgemeine Wahlrecht. Doch außerhalb der Linken sind Zetkins Verdienste heute vielen Menschen nicht mehr bekannt. Oder sie werden von anderen Aspekten ihrer Biografie überlagert: ihrem unerschütterlichen Glauben an die sozialistische Revolution, der Nähe zu Lenin oder ihrer prominenten

Rolle in der Kommunistischen Partei. Eine komplexe und ambivalente Figur, findet der Historiker Marcel Bois, und gerade darum hochinteressant.

O-Ton 03 Marcel Bois, Historiker:

„Richtig ist natürlich, dass sie der parlamentarischen Demokratie skeptisch gegenüberstand. Richtig ist auch, dass sie in manchen Punkten sehr nachsichtig gegenüber der Sowjetunion war. Aber zur Wahrheit gehört eben auch, dass sie lange Zeit in Deutschland für die Demokratie gekämpft hat, allen voran natürlich für die Einführung des Frauenwahlrechts. Und dass sie nicht zuletzt auch in der Weimarer Republik die Demokratie stets verteidigt hat, wenn diese von rechts angegriffen wurde.“

Sprecherin:

Wer war diese Frau, die bis heute polarisiert, aber auch inspiriert?

Geboren wird sie 1857 als Clara Eißner im sächsischen Wiederau. Ihre Mutter engagiert sich in der bürgerlichen Frauenbewegung. Sie setzt sich dafür ein, dass ihre Tochter eine Berufsausbildung machen kann – eine Seltenheit zu dieser Zeit. Mithilfe eines Stipendiums wird Clara Fachlehrerin für moderne Sprachen. Früh schon interessiert sie sich für die Ideen des Sozialismus und engagiert sich für die Arbeiterbewegung. Ihre Familie ist entsetzt. Vor allem, als sich die 21-Jährige auch noch in einen sozialistischen Aktivisten aus Russland verliebt: Ossip Zetkin. Doch Clara lässt sich nicht beirren.

Musikakzent

Zitatorin:

„Ich kann nicht gegen meine Überzeugung handeln.“

Sprecherin:

Sagt sie und bricht sowohl mit ihrer Familie als auch mit ihrer bürgerlichen Existenz. Als das Kaiserreich Ossip als „lästigen Ausländer“ ausweist, folgt ihm Clara 1882 ins Exil nach Paris. Zwar heiratet das Paar nicht, aber Clara nimmt Ossips Nachnamen an. Die Zetkins bekommen zwei Söhne. Mit Übersetzungen, Sprachunterricht und Artikeln halten sie sich gerade so über Wasser. Tagsüber kümmert sich Clara um die Kinder. Abends geht sie mit Ossip zu politischen Versammlungen, studiert den Marxismus oder schreibt bis spät in die Nacht. In einem Brief schildert Clara Zetkin ihren Alltag:

Zitatorin:

„Ich bin Hofschneider, -koch, Wäscherin, etc, kurz ‚Mädchen für alles‘. Dazu kommen noch die beiden Pipitschlinge, die mir keine ruhige Minute lassen. Wollte ich mich in den Charakter Louise Michels vertiefen, so musste ich Nr.1 die Nase putzen, hatte ich mich zum Schreiben gesetzt, so hieß es Nr. 2 abfüttern. Dazu die Misere des Bohèmelebens.“

Sprecherin:

Trotz all der Sorgen sind es auch glückliche Jahre, denn die Liebe ist groß, und Clara Zetkin genießt den intensiven politischen Austausch mit Gleichgesinnten aus

Frankreich, Deutschland und Russland. Die internationale Zusammenarbeit wird zu einem Grundpfeiler ihres politischen Lebens. Sie schreibt:

Musikakzent

Zitatorin:

„Der Sozialismus ist weder deutsch noch Französisch, sondern international. Wenn die Ausbeutung international ist, dann muss auch die Solidarität der Arbeiter international sein.“

Sprecherin:

1889 dann der Schicksalsschlag: Mit 39 Jahren stirbt Ossip an einer Erkrankung des Rückenmarks. Fortan ist Clara Zetkin alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Kindern, auf sich gestellt in einem fremden Land, ohne jede finanzielle Sicherheit. Doch jetzt zeigt sich ihre Kämpfernatur. Die 32-Jährige arbeitet Tag und Nacht.

Beim Internationalen Arbeiterkongress 1889 in Paris betritt sie die große politische Bühne. Trotz der Redeangst, die sie ihr Leben lang begleitet, spricht sie vor 400 Delegierten aus ganz Europa über die doppelte Unterdrückung der Frau:

Musikakzent

Zitatorin:

„Wie der Arbeiter vom Kapitalisten unterjocht wird, so die Frau vom Manne; und sie wird unterjocht bleiben, solange sie nicht wirtschaftlich unabhängig dasteht. Die unerlässliche Bedingung für diese ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit ist die Arbeit.“

Sprecherin:

Was heute wie eine Selbstverständlichkeit klingt, sorgt 1889 für hitzige Diskussionen. Denn die meisten Sozialisten sind gegen die Berufstätigkeit von Frauen. Die einen finden, der natürliche Platz der Frau sei im Haus und nicht in der Fabrik. Andere fürchten ganz pragmatisch die Lohnkonkurrenz, sagt Lou Zucker, Autorin der Zetkin-Biographie „Eine rote Feministin“:

O-Ton 04 Lou Zucker, Zetkin-Biografin:

„Frauen verdienen ja auch heute noch weniger, haben sie damals auch schon. Und Männer hatten Angst, dass Frauen die Löhne drücken. Und da hat Clara Zetkin eben ganz stark dagegen argumentiert und gesagt: ‚Hey, guckt mal, wer die Löhne drückt. Das sind eben die Kapitalisten, also die Arbeitgeber. Das ist nicht die Schuld der Frauen. Also es kann nicht sein, dass wir uns so gegeneinander ausspielen lassen. Wir müssen zusammen kämpfen.“

Sprecherin:

Bei dem Kongress, den Clara Zetkin maßgeblich mit vorbereitet hat, macht die energische junge Frau Eindruck: als Rednerin, Agitatorin und Organisationstalent. Zwei Jahre später zieht sie nach Deutschland zurück. Bismarcks Sozialistengesetze sind aufgehoben. Die Parteiarbeit ist damit wieder legal. Zumindest für Männer. Für Frauen gilt in den meisten deutschen Ländern weiterhin das Versammlungsverbot. Eine Ausnahme ist Baden-Württemberg. Also lässt sich Clara Zetkin in Stuttgart

nieder. Dort übernimmt sie 1891 als Chefredakteurin die Zeitung „Die Gleichheit“, anfangs ein dünnes Blättchen mit wenigen Leserinnen. Doch Zetkin krepelt den Laden um.

O-Ton 05 Florence Hervé, Zetkin-Biografin:

„Es wandte sich an die proletarischen Frauen, aber auch interessant: sie hatte Korrespondentinnen aus den verschiedenen Städten, das war ein ganz großes Netzwerk, aber auch aus dem Ausland. Also eine äußerst vielseitige Zeitschrift, die die Probleme der Frauen mal theoretisch, mal praktisch anpackte und die Vielfalt der Aspekte berücksichtigte: ob Bildung, Kultur, Literatur, Kinder. So.“

Sprecherin:

Die Zeitung wird in den nächsten 25 Jahren Zetkins mächtigste Verbündete, sagt Florence Hervé, Autorin der Zetkin-Biografie „Dort kämpfen, wo das Leben ist“: Mithilfe der „Gleichheit“ bringt sie ihre Themen rund um Gleichberechtigung an die proletarische Frau. Hier erhalten Frauen ihre eigene Öffentlichkeit und tauschen Erfahrungen aus. Bis 1914 steigt die Auflage auf 125.000 Exemplare.

O-Ton 06 Florence Hervé:

„Wenn man sich die Auflagenhöhe anguckt, dann war das die Möglichkeit, die Ideen der Sozialdemokratie zu verbreiten, aber nicht nur Propagandainstrument, sondern auch politische Bildung zu vermitteln.“

Sprecherin:

Die Zeitung wendet sich, wie Zetkin es formuliert, „an die fortgeschrittensten Proletarierinnen“. Von diesen gibt es allerdings nicht allzu viele, wie sie bald feststellen muss. Der Großteil der Arbeiterinnen hat kaum Schulbildung. Zetkin erkennt: wenn sie für diese Frauen wirklich etwas verändern will, dann muss sie sie erst einmal organisieren und schulen. Denn bislang interessiert sich in der SPD kaum jemand für die Situation der Frauen. Auf einem Parteitag erklärt Zetkin, wie sie die Arbeiterinnen gezielt ansprechen will.

Musikakzent

Zitatorin:

„Und dazu schlage ich Ihnen vor die Verteilung von Flugblättern; kleine Flugblätter, die eine einzige praktische Frage unter einem einzigen Gesichtswinkel erörtern, vom Standpunkt des Klassenkampfes aus.“

Sprecherin:

Das Unterfangen entpuppt sich als schwieriger denn gedacht. Was nutzt gedrucktes Propagandamaterial, wenn die meisten Arbeiterinnen nicht lesen können? Zusammen mit ihren Mitstreiterinnen in der SPD gründet Zetkin Frauenkommissionen für Propaganda und organisiert Bildungszirkel, die allerdings oft von der Polizei aufgelöst werden. Außerdem erfindet sie die so genannte Werkstubenagitation. Lou Zucker:

O-Ton 07 Lou Zucker:

„Also, sie ist in die Werkstätten gegangen und in die Fabriken und hat da, mit den Frauen gesprochen im kleinen Kreis und auch wirklich an deren Lebensrealität angesetzt. Also hat die wirklich ernst genommen: was sind deren Probleme in deren Alltag und zugehört, nichts davon abgetan, sondern stand da wirklich mit Rat und Tat zur Seite. Und ich glaube, das hat ihr so eine Credibility verschafft. Und über diese persönlichen Beziehungen konnte sie Frauen dann besser mobilisieren.“

Sprecherin:

Misstände gibt es viele: die überlangen Arbeitstage von bis zu 16 Stunden, für die die Arbeiterinnen aber nur halb so viel Lohn erhalten wie die Männer. Die Nacharbeit und die fehlende Mutterschutzzeit vor und nach der Geburt. Zetkin erkennt: So, wie sich die Frauen rund um die Uhr abrackern mit Lohnarbeit, Haushalt und Kindern werden sie nie die Zeit und Energie haben, sich politisch zu engagieren. Und folglich auch nie etwas an ihren Lebensbedingungen verändern. Zetkins Forderung: die Männer sollen im Haushalt und in der Kindererziehung Verantwortung übernehmen. Oder wie man heute sagen würde: die Care-Arbeit muss gerechter verteilt werden.

O-Ton 08 Lou Zucker:

„Das war schon ganz schön fortschrittlich. Und ich finde auch ihren Gedanken dahinter interessant, dass das allen Geschlechtern dazu verhilft, alle Anteile ihrer Persönlichkeit zu entwickeln und zu so genannten ‚Vollmenschen‘ zu werden, wie sie das genannt hat. Und dass das wiederum auch die Paarbeziehung stärkt, wenn beide PartnerInnen in der Lage sind, unterschiedliche Dinge zu erleben den Tag über und sich zu bilden und zu arbeiten und alle Teile ihrer Persönlichkeit zu entfalten.“

Sprecherin:

Zetkin selbst lebt eine ziemlich ungewöhnliche Paarbeziehung für die damalige Zeit: Ihr Lebensgefährte, der Maler Friedrich Zundel, ist 18 Jahre jünger als sie. 1899 heiraten die beiden und ziehen später mit Zetkins Söhnen in ein Haus nach Stuttgart-Sillenbuch – für eine radikale Sozialistin ein überraschend bürgerliches Idyll mit Hausmusik und großem Garten. Das Haus wird zum Treffpunkt für die linke Prominenz. Sogar Lenin ist zu Gast. Es sind erfüllende Jahre. 1895 ist Zetkin als erste Frau in ein leitendes Organ der SPD gewählt worden. Fünf Jahre später wird sie Mitglied des Parteivorstands. Und sie lernt ihre Parteikollegin Rosa Luxemburg kennen. Aus dem politischen Austausch entwickelt sich die große Freundschaft ihres Lebens. Die Briefe, die Zetkin an Luxemburg schreibt, klingen fast wie Liebesbriefe. Sogar als die beiden sich anfangs noch siezen.

Zitatorin:

„Ich möchte Ihnen so gern über alles Mögliche reden und mein Herz ausschütten, aber brieflich geht das nicht. Ich muss mich nun gedulden, bis ich Sie wieder bei mir habe.“

O-Ton 09 Florence Hervé:

„Wenn man die Briefe liest von den beiden, das ist eigentlich toll: man wird die politische Lage einschätzen, aber dann gleich: ‚ich schicke dir Blumen‘ oder ‚ich hab was gekocht heute‘ oder so. Diese Sorge füreinander, das kommt in den Briefen sehr stark zum Ausdruck.“

Sprecherin:

Sagt die französische Zetkin-Biographin Florence Hervé. Die Briefe müssen manches persönliche Treffen ersetzen. Denn obwohl Zetkin ab 1905 gesundheitlich schwer angeschlagen ist, ist sie ständig unterwegs. Rastlos reist die Politikerin durch Deutschland und spricht vor Bildungszirkeln, Partei- oder Gewerkschaftsversammlungen. Ihre Leidenschaft und ihre Schlagfertigkeit machen sie zu einer gefragten Rednerin. Und Zetkin weiß aus eigener Erfahrung, wie es sich anfühlt, am Existenzminimum zu leben.

O-Ton 10 Florence Hervé:

„Diese Empathie hat eine ganz große Rolle dabei gespielt. Ich meine, ihre Reden, wenn man sie heute hört, sind natürlich etwas pathetisch für uns, klar, aber sie kamen deshalb sehr gut an, weil man merkte, sie redet nicht von etwas, das sie nicht kennt.“

Sprecherin:

Zetkin redet über Arbeitsschutzbedingungen. Über das weibliche Recht auf Selbstbestimmung inklusive Abtreibung. Über Hilfe für alleinstehende Mütter. Und natürlich über ihren Traum einer Gesellschaft ohne Ausbeutung, den sie mithilfe der sozialistischen Revolution erreichen will. Sie ist überzeugt: die volle Gleichberechtigung von Mann und Frau kann es nur außerhalb des kapitalistischen Systems geben.

Um mehr Frauen für ihre Ideen zu begeistern, entdeckt Zetkin den Kampf für das allgemeine Wahlrecht. Denn über so ein konkretes Ziel wie das Wahlrecht lassen sich Frauen leichter mobilisieren. Und noch etwas erkennt sie klarer als zuvor: auf die Männer ihrer Partei ist beim Thema Frauenrechte kein Verlass. Deshalb beginnen die Frauen der SPD, sich selbständig zu organisieren.

O-Ton 11 Lou Zucker:

„Beispielsweise sind Frauen dann dazu übergegangen, also die Frauen in der Partei, vor den Parteitag sich als Frauen zu treffen und gemeinsame Forderungen zu erarbeiten und die dann gemeinsam einzubringen, weil sie gemerkt haben, dass ihre Stimmen vereint einfach mehr Gewicht haben auf dem gemischtgeschlechtlichen Parteitag. Und das hat Clara dann eben auch angefangen auf internationaler Ebene zu machen.“

Sprecherin:

Bei der Zweiten Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen 1910 entsteht die Idee für den Internationalen Frauentag. Im März 1911 findet er zum ersten Mal statt und wird ein voller Erfolg. Allein in Berlin gehen über 30.000 Frauen auf die Straße, um für das allgemeine Wahlrecht zu demonstrieren. In der Zeitung die „Gleichheit“ heißt es hinterher amüsiert:

Zitatorin 2 (Die Gleichheit):

„Zahlreiche Polizeimansschaften in der Nachbarschaft der Versammlungslokale bewahrten revolvergerüstet die Stadt vor dem Umsturz der Frauen.“

Sprecherin:

Am Internationalen Frauentag geschieht etwas zuvor Undenkbares: Zum ersten Mal solidarisieren sich Teile der bürgerlichen Frauenbewegung mit der proletarischen. Bislang tat sich zwischen beiden Gruppen ein tiefer Graben auf. Zu unterschiedlich sind die Ziele, zu groß die Klassengegensätze. Mit dem ersten Internationalen Frauentag erreicht der Kampf für das allgemeine Wahlrecht seinen vorläufigen Schlusspunkt. Bald schon wird er von einem anderen Thema verdrängt: dem Heraufdämmern des Ersten Weltkriegs. Eine Welle des Nationalismus erfasst das Land. Kaiser Wilhelm II. rüstet auf.

Atmo 02 Kaiser Wilhelm: „Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am deutschen Vaterland!“**Sprecherin:**

Lange ist die SPD die einzige Partei im Reichstag, die sich gegen die deutschen Kriegsbestrebungen wehrt. Und auch Clara Zetkin schreibt fieberhaft gegen die herannahende Katastrophe an. In jeder Ausgabe der „Gleichheit“ finden sich Artikel gegen den Imperialismus, gegen Wettrüsten und Kriegshetze. Beim Basler Sozialisten-Kongress 1912 spricht sie als Sekretärin der Internationalen sozialistischen Frauenbewegung direkt zu den Müttern:

Musikakzent**Zitatorin:**

„Wir denken nicht bloß an die zerschmetterten, zerfetzten Leiber unserer Angehörigen. Wir denken nicht weniger an den Massenmord der Seelen, der eine unausbleibliche Folge des Krieges ist. Er bedroht, was wir als Mütter in die Seele unserer Kinder gesät, was wir ihnen übergeben haben, als das kostbarste Erbe der Kultur, der Menschheitsentwicklung. Es ist das Bewusstsein der internationalen Solidarität.“

Sprecherin:

Doch umsonst. Im August 1914 knickt die SPD-Fraktion ein und bewilligt die geforderten Kriegskredite. Damit ist der Weg frei für die deutsche Kriegserklärung. Für Clara Zetkin bricht eine Welt zusammen.

Zitatorin:

„Als der Zusammenbruch kam, meinte ich wahnsinnig werden oder mich töten zu müssen. Ich war einen Monat lang schwer krank, und noch jetzt geht es mir nicht gut.“

Sprecherin:

Trotzdem schleppt sich Zetkin bald schon wieder in die Redaktion der „Gleichheit“. Die Arbeitsbedingungen werden immer schwieriger. Zetkins Haus wird durchsucht. Die Behörden zensieren die Zeitung. Ihre eigene Partei startet eine Abo-Kündigungskampagne. Zetkins Antikriegskurs hat sie in der SPD isoliert. Lediglich Karl Liebknecht, Franz Mehring und Rosa Luxemburg stehen fest an ihrer Seite. Auch in ihrem Kampf für den Frieden setzt Zetkin auf die Macht der Frauen. 1915 – mitten im Krieg - beruft sie in Bern eine internationale Frauenkonferenz ein.

O-Ton 12 Lou Zucker:

„Aber da überhaupt hinzukommen war schon total schwierig, weil es verboten war, die Grenzen zu überqueren. Das mussten die heimlich machen und möglichst getrennt voneinander. Und da haben sie den Berner Appell gegen den Krieg geschrieben. Da war wie so eine Art Flugblatt, in dem sie vor allem sich an die Frauen richten und den Frauen aufzeigen, warum dieser Krieg keinen einzigen Vorteil für sie bietet.“

Zitatorin:

„Arbeiterinnen! Die Männer der kriegführenden Länder sind zum Schweigen gebracht worden. Der Krieg hat ihr Bewusstsein getrübt, ihren Willen gelähmt, ihr ganzes Wesen entstellt. Aber ihr Frauen, die ihr neben der nagenden Sorge um eure Lieben im Felde daheim Not und Elend erträgt, worauf wartet ihr noch, um euren Willen zum Frieden, euren Protest gegen den Krieg zu erheben?“

Sprecherin:

Zurück in Deutschland verbreiten Zetkin und ihre Mitstreiterinnen den Berner Appell heimlich und schnell, jedoch nicht unbemerkt von Parteispitze und Polizei. Im Juli 1915 wird Clara Zetkin verhaftet und ins Gefängnis nach Karlsruhe gebracht. Die Anklage: „versuchter Hochverrat“. Die Verhaftete gibt sich gelassen und schreibt:

Zitatorin:

„Ich habe Parteitagsveranstaltungen ertragen, vor denen ich lieber davongelaufen wäre als aus dieser Zelle. ... Gegen Herzschmerzen, Schlaflosigkeit, Ischias etc. konnte ich auch daheim nicht geschützt werden, ich musste mich damit abfinden. Warum sollte ich es hier nicht fertigbekommen?“

Sprecherin:

Nach zweieinhalb Monaten wird die 58-Jährige aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustands entlassen. In den nächsten Jahren wird es einsam um Zetkin: Krankheiten fesseln sie monatelang ans Bett. Die Söhne sind im Krieg. Ihre engsten Freunde im Gefängnis. Ihr Mann verlässt sie für eine jüngere Frau. Sie selbst verlässt die SPD und tritt in die USPD ein, die unabhängige sozialdemokratische Partei. Dort sammelt sich die wachsende Zahl der Kriegsgegner aus der SPD. Daraufhin entzieht ihr die SPD die Redaktion der Zeitung „Die Gleichheit“. Der einzige Hoffnungsschimmer für Zetkin in dieser Zeit: die Russische Oktoberrevolution 1917. Die Gräueltaten der Bolschewiki entschuldigt sie großzügig. Zu begeistert ist sie darüber, wie umfassend ihr Freund Lenin die russische Gesellschaft modernisiert.

O-Ton 13 Marcel Bois:

„Die hat Zetkin natürlich sehr begrüßt, die Errungenschaften, die diese Revolution für Frauen gebracht hat: Abtreibungen wurden dort erlaubt. Das Land hatte das liberalste Scheidungsrecht weltweit zu dieser Zeit. Die eheliche Gewalt des Mannes wurde abgeschafft. Mutterschaftsurlaub wurde eingeführt. Das ist so ein bisschen der Hintergrund, vor dem man versuchen muss, Zetkins ja sehr unkritische Haltung in dieser Frage zu erklären, dass sie sich da in diesem Bürgerkrieg ganz klar auf die Seite der Bolschewiki gestellt hat, weil sozusagen, das oberste Ziel für sie war eben, diesen Sowjetstaat zu erhalten.“

Sprecherin:

Sagt der Kommunismus-Experte Marcel Bois von der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg.

Das Jahr 1918 bringt endlich das Ende des Kriegs und für die Frauen in Deutschland das Wahlrecht. Die deutsche Novemberrevolution mündet allerdings nicht in die von den Sozialisten erträumte Räterepublik, sondern in die parlamentarische Demokratie der Weimarer Republik. 1919 verlässt Zetkin die zögerliche USPD und tritt in die neu gegründete KPD ein. Sie will keine Reformen, sondern eine Revolution. Nach Jahren der politischen Isolation ist sie als kommunistische Spitzenfunktionärin wieder mitten im Getümmel.

O-Ton 14 Marcel Bois:

„Zetkin ist natürlich eine ganz prominente Figur, die da in diese neue Partei kommt. Eine Freundin von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die ja kurz nach der Parteigründung ermordet wurden und dementsprechend spielt sie natürlich auch in der neuen Partei eine ganz wichtige Rolle. Sie gehört mehrere Jahre dem Zentralkomitee an. Sie vertritt die KPD von 1920 bis 1933 im Reichstag und ist Mitglied im Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale.“

Sprecherin:

Als Reichstagsabgeordnete ist Zetkin nun Berufspolitikerin und zudem mit einer Vielzahl von Ämtern betraut. Der Verlust ihrer Freundin Rosa Luxemburg scheint ihre Entschlossenheit noch verstärkt zu haben. In einem Brief schreibt sie:

Zitatorin:

„Ich habe all diese Tage bis zur Erschöpfung gearbeitet. Eine Flugschrift für unsere hiesigen Leute. ... Das Frauentagsblatt, das ich zum größten Teil allein schreiben musste, da die Zeit zu kurz war, Mitarbeiterinnen heranzuholen. Viel Vorträge. ... Ich schlafe kaum noch.“

Sprecherin:

Allerdings gerät Zetkin sowohl mit der eigenen Partei als auch mit der Kommunistischen Internationale immer wieder in Konflikt. Ihre Kritik am autoritären Moskauer Führungsstil und am Chaos in der KPD kommt nicht gut an. Sie wird von Lenin persönlich auf Linie gebracht. Öffentlich beschweren wird sich Zetkin nie darüber. Auch später nicht über Stalin. Von ihm hält sie zwar nichts, bleibt aber doch loyal und ordnet sich der Parteidisziplin unter. Bis zum Ende ihres Lebens arbeitet sie in einer Vielzahl von Funktionen für die Kommunistische Partei und verbringt einen Großteil ihrer Zeit in Russland. Auch für einen Schauprozess lässt sie sich als Anklägerin einspannen. Marcel Bois:

O-Ton 15 Marcel Bois:

„Ihre Haltung kann man als ambivalent kritisch bezeichnen. Also auf der einen Seite lassen sich durchaus Belege dafür finden, dass sie einen Teil der Maßnahmen rechtfertigt, aber auf der anderen Seite gibt es auch sehr viel Belege dafür, dass Zetkin den Kurs sehr sehr scharf kritisiert, vor allen Dingen natürlich die Sozialfaschismusthese. Allerdings das System, was dahintersteht, also der auftretende Stalinismus, den erkannte sie damals nicht.“

Sprecherin:

Stalins Sozialfaschismusthese ernennt die SPD zum Hauptfeind der Arbeiterbewegung und brandmarkt sie als ebenso faschistisch wie die NSDAP. Deswegen ist eine Zusammenarbeit zwischen KPD und SPD im Kampf gegen den Faschismus ausgeschlossen. Als eine der wenigen wehrt sich Zetkin gegen diese Auffassung. Sie wirbt für die Einheitsfront, also für den Zusammenschluss der linken Kräfte gegen die erstarkende NSDAP in Deutschland. Denn immer mehr Menschen aus dem Arbeitermilieu laufen zu den Rechten über.

Zetkin drängt darauf, den Faschismus nicht nur mit Gewalt zu bekämpfen, sondern ihm auch inhaltlich etwas entgegenzusetzen. Aber sie ist alt, krank und politisch nach 1928 kaltgestellt. Zwar schmückt man sich in Moskau zu öffentlichen Anlässen gerne mit der linken Ikone, die mittlerweile einem lebenden Denkmal gleicht. Aber politischen Einfluss hat Zetkin keinen mehr. 1932 erlebt sie ihren letzten großen Auftritt. Die 75-Jährige soll als Alterspräsidentin den deutschen Reichstag eröffnen.

Zitatorin:

„Ich werde kommen – tot oder lebendig...“

Sprecherin:

...diktiert Zetkin ihrer Sekretärin. Und tatsächlich schleppt sie sich schwer krank, fast blind von Moskau nach Berlin, um vor dem Reichstag zu sprechen. Das Tondokument gibt es noch.

O-Ton 16 Clara Zetkin, Politikerin:

„Das Gebot der Stunde ist die Einheitsfront aller Werktätigen.....“

Sprecherin:

Vor einem Saal, voll mit Männern in SS- und SA-Uniformen wirbt die Sozialistin für die Selbstverteidigung der Linken in einer Einheitsfront.

O-Ton 17 Clara Zetkin:

„Vor dieser zwingenden geschichtlichen Notwendigkeit müssen alle fesselnden und trennenden politischen, gewerkschaftlichen, religiösen und weltanschaulichen Einstellungen zurücktreten.“

Sprecherin:

Es wird nicht dazu kommen. Den Machtantritt der NSDAP erlebt Clara Zetkin noch. Am 20. Juni 1933 stirbt sie im russischen Archangelskoje. 400.000 Menschen kommen, um Abschied zu nehmen. Stalin und Molotow tragen ihren Sarg. Zetkin wird an der Kremllmauer beigesetzt, Seite an Seite mit der kommunistischen Politprominenz.

Im öffentlichen Gedächtnis der Bundesrepublik hat Clara Zetkin – anders als ihre Freundin Rosa Luxemburg – keinen großen Platz. Einer der Gründe ist sicher, dass sie als DDR-Ikone vor der Wende in Westdeutschland nicht vermittelbar war. Und auch heute kann man sich schwer tun mit ihrer Rolle als strammer Kommunistin. Aber entwertet das ihre Verdienste? Für die Frauen hat sie viel erkämpft. Und sie hat

einem intersektionalen Ansatz den Weg bereitet, findet die feministische Journalistin Lou Zucker. Für sie hat Zetkin gezeigt:

O-Ton 18 Lou Zucker:

„Wie wichtig es ist, die Kategorie ‚Klasse‘ mitzudenken, wirklich zu gucken: o. K. was sind die wirklichen Probleme von armen Frauen, von Arbeiterinnen? Und jetzt heute denken wir natürlich auf intersektionale Weise auch noch andere Unterdrückungskategorien wie Rassismus mit und Behinderungen. Und ich glaube, damit hat Clara Zetkin schon so ein bisschen angefangen, einfach unterschiedliche Formen von Unterdrückung zusammenzudenken.“

Sprecherin:

90 Jahre nach dem Tod von Clara Zetkin kämpfen Frauen weltweit immer noch für ihre Rechte. In vielen Ländern werden über Jahrzehnte erzielte Fortschritte sogar zurückgebaut. Zetkins Traum von einer echten Gleichberechtigung von Mann und Frau scheint in weiter Ferne.

Absage SWR2 Wissen über Musik:

„Clara Zetkin – Vorkämpferin für Frauenrechte und Frieden.“ Autorin und Sprecherin: Julia Haungs. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Andrea Leclerque.

* * * * *